

Hilfsgerüst zum Thema:

Einführung

Druckkostenbeitrag für das Semester:
€ 8,-

1. Die Vielfalt der Wörter

| | | |
|-------------------|-----------------|---------------------|
| Aggression | Akedia | Ambitendenz |
| Ambivalenz | Angst | Angstlust |
| Angstsensitivität | Angststarre | Antipathie |
| Ärger | Aversion | Betroffenheit |
| Dank | Desillusion | Eifersucht |
| Einsamkeit | Ekel | Enttäuschung |
| Euphorie | Flucht | Freude |
| Furcht | Furor | Geborgenheit |
| Gemütlichkeit | Glück | Grauen |
| Groll | Grundgefühl | Hass |
| Heimweh | Heiterkeit | Hochmut |
| Hoffnung | Indignation | Ingrimm |
| Italiensehnsucht | Jammer | Kriminalitätsfurcht |
| Lampenfieber | Langeweile | Larmoyanz |
| Laune | Leidenschaft | Liebeskummer |
| Lust | Melancholie | Mitleid |
| Mut | Neid | Nostalgie |
| Panik | Rausch | Reue |
| Schadenfreude | Schamgefühl | Schreck |
| Schmerz | Schulangst | Schuldgefühl |
| Sehnsucht | Sentimentalität | Sexualangst |
| Sorge | Staunen | Sympathie |
| Süffisanz | Trauer | Traurigkeit |
| Tristesse | Überraschung | Unglaube |
| Unheimlich | Verehrung | Verlangen |
| Verlassenheit | Verlegenheit | Verzweiflung |
| Vorfreude | Wehmut | Weinen |
| Wohlwollen | Wunsch | Wut |
| Zorn | Zuneigung | Zweifel |

2. Systematisierungen der Leidenschaften

- zwei Gruppen: positive und negative

- eine Viereraufteilung
 - Freude und Trauer
 - Hoffnung und Furcht

- Die elf Grundleidenschaften
 - Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, Frage 23, Artikel 4; *De veritate*, Frage 26, Artikel 4.

 - Eine Aufteilung unter dem Aspekt der bewegendes Kraft
 - * Das Gute verursacht die Liebe und das Schlechte verursacht den Haß.

 - * Falls das Gute noch nicht erreicht worden ist, initiiert es im Erleidenden eine weitere Bewegung zur Verfolgung des geliebten Guten. Und diese gehört der Leidenschaft des Verlangens bzw. Begehrens an, wobei das Gegenteil, das heißt bezogen auf das Schlechte, Flucht oder Abscheu ist.

 - * Ruhe: Vergnügen oder Freude – Schmerz oder Trauer

 - Eine Aufteilung unter dem Aspekt, daß das erstrebte Gut nur schwer zu erreichen ist (das *bonum arduum*).
 - * Übersteigt die Schwierigkeit die Fähigkeit des Strebenden nicht, entsteht Hoffnung, im entgegengesetzten Fall Verzweiflung.
 - * Das schwer abzuwendende Übel kann ebenfalls gegenwärtig oder nicht gegenwärtig (nahend) sein. Falls das nahende Übel die

Abwehrkraft nicht überschreitet, erzeugt es Mut, ist es aber unabwendbar, so entsteht Furcht. Ist das schwere Übel gegenwärtig, aber doch abwendbar, entsteht Zorn.

- * Ist das schwere Übel doch unabwendbar, dann herrscht Trauer.

– zwei Ebenen der Leidenschaften

- * Die ersten sechs (Liebe, Haß, Verlangen, Flucht, Freude, Trauer) haben unmittelbar stufenweise mit dem Guten und Schlechten zu tun.
- * Die letzten fünf (Hoffnung, Furcht, Verzweiflung, Mut, Zorn) nur vermittelt.

– Liebe oder Haß rühren aus einer Eignung oder Angemessenheit hinsichtlich des Guten oder Schlechten als Ziel her.

– Trauer oder Freude entstehen aus der Präsenz des Guten oder Schlechten als gegenwärtig.

– Falls es sich um die Gegenwart des Schlechten handelt, entsteht Zorn; wenn es sich aber um die Gegenwart des Guten handelt, ist Zorn gegenstandslos.

– eine Aufteilung unter dem Aspekt der Entstehung der Leidenschaften

1. Liebe und Haß
2. Verlangen und Flucht
3. Hoffnung und Verzweiflung
4. Furcht und Mut
5. Zorn
6. Freude und Trauer

-
-
- eine Aufteilung unter dem Aspekt der Entwicklungsstufen
 - * Zorn als letzte der kämpferischen Leidenschaften
 - * Hoffnung und Verzweiflung kommen früher als Mut und Furcht vor.
 - * Hoffnung kommt früher als Verzweiflung vor.
 - * Furcht kommt früher als Mut vor.
 - * Zorn folgt dem Mut
 - * So betrachtet ist Hoffnung also die erste unter allen kämpferischen Leidenschaften.

3. Die Wichtigkeit der Leidenschaften

- John Donne: „Mögen unsere Gefühle weder sterben, noch uns töten.“¹
- Platon: „Eine matte Natur bewirkt nie etwas Großes, sei es gut oder schlecht, ... niemals irgend Großes irgend jemandem, weder einem Staat, noch einem einzelnen.“²
- Hegel sagt, daß es „nichts Großes in der Welt ohne Leidenschaft“ gäbe.³
- Thomas von Aquin geht so weit zu lehren, daß es bei Menschen, im Unterschied etwa zu Engeln, keine moralische Tugend ohne Leidenschaft geben kann.⁴

¹John Donne, A Litany, XXVII, in: Poems of John Donne, Vol. I, hrsg. von E. K. Chambers (London 1896).

²Platon, Der Staat, 491e und 495b.

³G. W. F. Hegel, Philosophie der Geschichte (als Vorles. ab 1822/23). Werke, hrsg. von Glockner, 11, 52; vgl. 10, 375.

⁴Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, Frage 59, Artikel 5.

-
-
- Sowohl der gute wie auch der schlechte Mensch ist leidenschaftlich.
 - *Offenbarung* 3, 16: „Weil du lauwarm bist und weder kochend heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund.“
 - Der „äußerste Kampf der Seele“⁵ (Platon) stellt jedenfalls den Schwerpunkt der moralischen Arbeit dar, während die äußeren Handlungen eigentlich sekundär sind.
 - Für Aristoteles dreht sich sogar die gesamte Moral um Lust und Schmerz: „Wir ordnen auch die Handlungen, die einen mehr, die andern weniger, gemäß Lust und Schmerz. So ist es also notwendig, daß sich die gesamte Untersuchung darum drehe.“⁶
 - „Die ganze Untersuchung [der Ethik] konzentriert sich auf Lust und Schmerz, sowohl was die Einzeltugend als auch was die Staatsordnung betrifft. Wer mit diesen Dingen richtig umgeht, der wird tugendhaft sein, wer es schlecht tut, schlecht.“⁷
 - Aristoteles: „So beziehen sich also die ethischen Tugenden auf Lust und Schmerz. Denn wegen der Lust tun wir das Schlechte, und wegen des Schmerzes versäumen wir das Gute.“⁸
 - Aus dem wiederholten Umgang mit den Leidenschaften bildet sich allmählich der Charakter einer Person heraus.

⁵Platon, Phaidros, 247b.

⁶Aristoteles, Nikomachische Ethik, II, 2: 1105a.

⁷Aristoteles, Nikomachische Ethik, II, 2: 1105a.

⁸Aristoteles, Nikomachische Ethik, II, 2: 1104b.

4. Leidenschaften sind begleitende Phänomene

- Entweder unterstützen sie die Entscheidungen und Handlungen oder sie behindern sie.
- Der Hedonismus versteht die Leidenschaften selbst als *den* Gegenstand von Moral, als wäre der Affekt das Ziel und nicht lediglich der 'Kampfplatz'.
- Leidenschaften, die zum Guten neigen, sind selbst gut, vorausgesetzt, daß es sich um das wahre Gut handelt, und ähnlich wenn sie vor dem wahren Schlechten zurückweichen. Umgekehrt sind Leidenschaften selbst schlecht, wenn sie vor dem wahren Guten zurückweichen oder zum Schlechten neigen.

5. Ist Leidenschaftslosigkeit eine Tugend oder aber ein Laster?

(a) Als Tugend

- Apathie [Griechisch: ἀπάθεια]
 - Es handelt sich um ein „Erleidnis im Bereich des seelischen Erlebens, und zwar des eigentlich innerseelischen (nicht der Sinnesempfindungen, die zur αἰσθησις gehören). Das Eigentümliche dieser seelischen Erleidnisse wird indes zu eng gefaßt, wenn πάθος mit ‚Affekt‘ oder mit ‚Leidenschaft‘ übersetzt wird; denn es handelt sich dabei weder nur um plötzlich über uns Macht gewinnende, noch allein um besonders heftige seelische Geschehnisse. [...] Der Begriff der πάθη bezeichnet hier die Gemütsbewegungen (Emotionen) aller Art. Ihr Erleidnis-Charakter

kann dabei zugleich die Tönung von ‚Leid‘, aber auch die dazu gegensätzliche von ‚Lust‘ haben.“ (*Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 1, Art. „Apathie“)

- Beispiele: Begierde, Zorn, Furcht, Neid, Freude, Freundschaft, Sehnsucht, Mitleid, Begeisterung
 - Apathie bedeutet, daß der Mensch solchen Gefühlen nicht ausgesetzt ist, und zwar auf grund einer innerlichen seelischen Haltung
- besonders von der griechischen Stoa vertreten
 - aber nicht als das Ziel bzw. das höchste Gut, d. h. das Glück
 - sondern als eine wesentliche und unmittelbare Grundlage des Glücks
 - Durch Apathie werden alle Störungen des Glücks beseitigt.
 - Nach Seneca schließt die Apathie nicht aus, daß man die Unannehmlichkeiten fühle; es geht darum, daß man sie für nichts achte, sie beseigt und sich nicht von ihnen leiten läßt.
 - die Haltung der Gelassenheit
 - Im 17. Jahrhundert wird Apathie wieder geschätzt.
 - Spinoza empfiehlt das Freiwerden von den Gemütsbewegungen
 - Kant bejaht das „Prinzip der Apathie“, daß „der Weise niemals im Affekt [...] sein müsse“ als „ganz richtigen und erhabenen Grundsatz der stoischen Schule“¹⁰.

¹⁰I. Kant, *Anthropologie*, § 74/75.

(b) Als Laster

- Christliche Kirchenväter des Ostens haben Apathie als Ideal vertreten, aber die meisten westlichen Kirchenväter haben sie abgelehnt.
 - Lactanz, Hieronymus, Augustinus

Thomas von Aquin

- Definition: „Sinnlich empfindungslos [*insensibilis*] heißen solche, die die Lust des Tastsinnes nicht kennen.“¹¹
- Sinnliche Empfindungslosigkeit scheint lobenswert zu sein, zumal die Bibel sie lobt:
Sinnliche Empfindungslosigkeit „aber überhaupt nicht zu kennen, scheint lobenswert und tugendhaft zu sein“¹².
- Sinnliche Empfindungslosigkeit kann lasterhaft sein.
 - weil Lust zur menschlichen Natur wesentlich gehört
 - „Alles, was der natürlichen Ordnung widerspricht, ist lasterhaft. Die Natur aber verband die Handlungen, die zum Leben des Menschen notwendig sind, mit Lust. Und darum fordert die natürliche Ordnung, daß der Mensch so weit von solcher Lust Gebrauch macht, wie es für das menschliche Wohl notwendig ist, sei es für die Erhaltung des Einzelwesens, sei es für die Erhaltung der Art. Wenn also jemand in solchem Maße die Lust fliehen würde, daß er unterließe, was notwendig ist zur Erhaltung der Natur,

¹¹Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 142, a. 1, obj. 1.

¹²Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 142, a. 1, obj. 1.

würde er sündigen, indem er der natürlichen Ordnung zuwiderhandelte. Und das gehört zum Laster der Empfindungslosigkeit.“¹³

- „Wer auf alle Lüste außerhalb der rechten Vernunft verzichtet, als verabscheue er Lüste an sich, ist empfindungslos.“¹⁴

- Ohne den Gebrauch körperlicher Organe kann die Vernunft sich nicht vollziehen.
 „Da der Mensch seine Vernunft nicht ohne die sinnlichen Vermögen, die auf ein körperliches Organ angewiesen sind, gebrauchen kann, muß der Mensch den Körper erhalten, um die Vernunft zu gebrauchen. Die Erhaltung des Körpers aber geschieht durch lustvolle Handlungen. Daher kann das Gut der Vernunft nicht im Menschen sein, wenn er sich von allem Lustvollen enthält.“¹⁵

- gegen folgendes Argument: „Das Gute des Menschen besteht darin, gemäß der Vernunft zu sein (Dionysius). Sich aber von allem Lustvollen des Tastsinnes zu enthalten fördert den Menschen in bezug auf das Gut der Vernunft am meisten. [...] Also ist Empfindungslosigkeit, die derartige Lust von sich weist, nicht lasterhaft.“¹⁶

¹³Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 142, a. 1c. ... Virgo abstinet a venereis omnibus propter quod debet et secundum quod debet; quia propter deum, et delectabiliter. Si autem abstineret propter quod non deberet, utpote quia esset ei odiosum secundum se vel fieri generare, vel mulierem habere, esset vitium insensibilitatis. Sed abstinere omnino a venereis propter debitum fieri nem, est virtuosum: quia etiam qui abstinent ab huiusmodi, ut se exercitiis bellicis dent ad utilitatem reipublicae, secundum politicam virtutem laudantur. *Quaestio disputata de virtutibus*, q. 1, a. 13, ad 6.

¹⁴Ille qui abstinet ab omnibus delectationibus praeter rationem rectam, quasi delectationes secundum se abhorrens, est insensibilis, sicut agricola. Virgo autem non abstinet ab omni delectatione, sed solum a delectatione venerea, et ab hac abstinet secundum rationem rectam. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 152, a. 2, ad 2. Vgl. ebd., q. 153, a. 3, ad 3

¹⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 142, a. 1, zu 2.

¹⁶Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 142, a. 1, obj. 2.

-
- Wenn es in Form einer Sublimierung auf einen höheren Zweck hin geschieht, kann es gut sein, auf Lust zu verzichten.
 - „Man muß jedoch wissen, daß es bisweilen lobenswert oder auch nötig ist, sich derartiger Lust, die solchen Handlungen folgt, um eines Zieles willen zu enthalten. So enthalten sich z. B. manche um der körperlichen Gesundheit willen gewisser Arten von Lust, von Speise und Trank und geschlechtlicher Betätigung; so auch um der Erfüllung einer Aufgabe willen, wie Wettkämpfer und Soldaten sich vieler Arten von Lust enthalten müssen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Und ebenso üben auch die Büsser, um die Gesundheit der Seele wiederzuerlangen, Enthaltung von Lustvollem gleichsam nach Art einer Diät. Und die Menschen, die sich der Beschauung und den göttlichen Dingen widmen wollen, müssen sich noch mehr von fleischlichen Dingen enthalten. Nichts von den genannten Dingen gehört zum Laster der Empfindungslosigkeit; denn sie entsprechen der rechten Vernunft.“¹⁷

 - Wie beantwortet Thomas den Einwand, daß das wirksamste Mittel, sich von der Sünde zu enthalten, in der Flucht vor der Lust besteht?
 - Vgl. Aristoteles: „Wenn wir die Lust von uns weisen, werden wir weniger sündigen.“

 - seine Antwort: „Um die Sünde zu vermeiden, soll man die Lust fliehen, aber nicht völlig. Sie soll aber nur in den Maßen gesucht werden, wie es die Notwendigkeit fordert.“¹⁸

¹⁷Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 142, a. 1c. „Insofern indes der Mensch bei der Vernunfttätigkeit mehr oder weniger die Kraft des Körpers braucht, hat er mehr oder weniger das körperlich Lustvolle nötig. Und daher enthalten sich Menschen, die die Aufgabe übernommen haben, sich der Beschauung zu widmen und das geistige Gut gleichsam durch eine geistige Fortpflanzung anderen mitzuteilen, mit Recht von vielen lustvollen Dingen, von denen sich jene, die sich von Berufs wegen körperlichen Werken und fleischlicher Zeugung widmen, mit Recht nicht enthalten sollen.“Ebd. Vgl. ebd., q. 152, a. 2, ad 2.

¹⁸Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 142, a. 1, ad 3.

6. Was sind Leidenschaften?

- Nach Aristoteles sind die Leidenschaften alle Bewegungen der Seele, die „von Lust oder Schmerz begleitet sind“¹⁹.

- Bewegungen des sinnlichen Strebevermögens
 - Thomas von Aquin definiert Leidenschaften als „Akte des sinnlichen Strebevermögens, insofern sie mit körperlichen Veränderungen verbunden sind“²⁰.

 - Diese erste Veränderung im Strebevermögen ist natürlicherweise selbst schon ein Vergnügen.²¹

- Da der Mensch eine Einheit bildet, können sie in den Geist, das heißt das Bewußtsein, übergehen.

- Der Ursprung der Leidenschaften ist eine Wirklichkeit, die eine Wirkung auf den Affekt verursacht.

- Leidenschaften fangen mit einer existentiellen Berührung mit ihrem Gegenstand an.

¹⁹Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, II, 4: 1105b.

²⁰Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 20, a. 1 ad 1: actus appetitus sensitivi, in quantum habent transmutationem corporalem annexam

²¹Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, Frage 31, Artikel 1.